

Licht und Schatten – Fluch oder Segen?

Sportklettern boomt – diesen Satz hört man häufig. Aber ist es wirklich „nur“ ein Boom, der genau so, wie er aufgekommen ist, auch wieder abflaut, oder ist es eine nachhaltige Entwicklung, Klettern ein Sport, dem die Leute treu bleiben?

Für mich spricht schon einiges mehr für Zweiteres. Die Frage ist aber: Tut dieser Boom dem Sport auch gut? Ist er Fluch oder Segen?

Segen? Ja, natürlich, wenn man sich die Qualität der Infrastruktur ansieht. Das Netz an hochwertigen künstlichen Kletteranlagen wird stetig dichter. Bringt immer mehr Leute zum Klettern und garantiert gleichzeitig auch ein dichtes Netz an qualitativ hochwertigen Ausbildungen, was sich auch an den Unfallzahlen zeigt. Denn trotz der so stark steigenden Zahl an Kletter*innen steigen die Unfallzahlen im Verhältnis dazu kaum.

Kletterhallen, alpine Vereine, Kletterlehrer ..., sie alle leisten im Bereich Sicherheit gute Arbeit. Luft nach oben gibt es natürlich immer.

Genauso wie bei künstlichen Anlagen hat sich auch die Qualität der Klettergärten deutlich verbessert. Viele haben Halter, oft sind es wir, die alpinen Vereine, die einen hohen Sicherheitsstandard garantieren.

Die steigende Zahl an Kletter*innen fördert aber auch das Interesse der Industrie am Klettern, was wiederum zu mehr Auswahl und auch immer besserer Qualität beim Material führt.

Und die Schattenseite?

Der Zugang zum Klettern erfolgt mittlerweile zum größten Teil über die Kletterhallen. Kam man früher über oder für das Naturerlebnis zum Klettern, kommen heute sehr viele über das Klettern in die Natur. Genau das kann ein Problem darstellen. Vielen fehlt nämlich der Bezug zur Natur, der respektvolle Umgang sowohl mit der Natur als auch mit deren Anrainern, egal ob Mensch oder Tier. Ich möchte fast sagen, es fehlt ihnen der Hausverstand. Aber nicht nur der fehlende Respekt, auch die steigende Zahl an sich führt zu Problemen, Kapazitätsproblemen bei der Zufahrt, beim Parken zum Beispiel.

Und genau hier müssen wir alpinen Vereine verstärkt arbeiten. Beim Thema Rücksicht und Respekt. Vermitteln wir ein Gefühl für die Natur, schauen wir, dass der Hausverstand geschult wird, dass rücksichtsvolle Verhaltensregeln wieder selbstverständlich werden.

Markus Schwaiger
Abteilung Bergsport: Sportklettern



Schmalere Grat

Wo Licht ist, ist meist auch der Schatten nicht weit – im richtigen Leben wie am Berg. Manchmal sind nur wenige Grad flacher bzw. steiler oder mehr bzw. weniger nordexponiert entscheidend für gute oder schlechte Schneebedingungen einerseits und hohe oder niedrige Lawinengefahr andererseits. Beides – kaum Lawinengefahr und gute Schneeverhältnisse – ist in manchen Wintern leider selten zusammen anzutreffen. Die Neuauflage der DAV-Skitourenstudie fördert ebenfalls sehr viel Licht und so manchen Schatten zutage. Mittlerweile sind mindestens 97 Prozent der von uns befragten Skitourengeher*innen mit der gesamten Notfallausrüstung (LVS, Sonde und Schaufel) unterwegs – die allermeisten mit modernem 3-Antennen-Gerät. Was die Zahl der mitgeführten Biwaksäcke betrifft, besteht allerdings Aufholbedarf: Nur zwei von drei Gruppen hatten einen oder mehrere Biwaksäcke dabei, um in einer Notlage die betroffene Person vor Auskühlung zu schützen oder behelfsmäßig abtransportieren zu können.

Böse Zungen behaupten, dass es ausschließlich die Verhältnisse sind, die den Ausschlag über Tod oder Leben im ungesicherten Skigebirge geben. Dem trete ich entschieden entgegen. Es sind zwar auch die Verhältnisse, wir Abenteuer- und Erholungssuchende im winterlichen Gebirge können jedoch einiges dazu beitragen, unseren Schutzengel nicht überzustrapazieren. Durch die konsequente Anwendung von probabilistischen Instrumenten wie SnowCard, Stop or Go oder SkitourenGuru, ein vertieftes Prozessverständnis („analytischer Blick“) sowie eine realistische Konsequenzenanalyse können wir das Lawinenrisiko in den allermeisten Situationen gut eingrenzen. Sind wir noch dazu ehrlich zu uns selbst und gegenüber anderen Gruppenmitgliedern, was Können und lawinenkundliches Beurteilungsvermögen betrifft, und reflektieren nach der Tour darüber, was gut und was weniger gut war, werden wir immer seltener schlechte Entscheidungen im freien Gelände treffen. Was aber fehlt am Platz ist: Im Nachhinein den Erleuchteten spielen und mit dem Finger auf die Unbelehrbaren zeigen, die das Offensichtliche nicht sahen – sozusagen blind waren. Warnen im Vorhinein bei entsprechender Lawinenlage ja; aber die vorschnelle (sozial-)mediale Verurteilung nach einem Lawinenunglück, noch bevor die genauen Umstände geklärt sind, rettet kein Menschenleben. Hand auf's Herz: Wer entscheidet immer richtig, und wer muss sich – wie ich – doch hin und wieder eingestehen, dass man trotz sorgfältiger Vorgehensweise schlichtweg falsch lag? Dass man einfach nur Glück hatte und genauso als allseits geächteter und praktisch schon verurteilter Bergführer oder Tourenleiter im Rampenlicht am medialen Pranger stehen könnte?!

Lukas Fritz
DAV-Sicherheitsforschung



Eine Verkettung glücklicher Umstände?

Ich wache auf, liege im Schnee, kontrolliere Füße, Hände – Gefühl! Da liegt ein Handschuh, ich erreiche ihn nicht, versuche mich aufzurichten, es geht nicht – Schmerzen habe ich unerklärlicherweise keine.



Meine Freunde sind rund 400 Meter weiter oben, der Absturz dauerte wenige Sekunden, Funk und Notfallausrüstung sind in meinem Rucksack. Ich höre einen Helikopter, ein Erkundungsflug? Wenig später erreicht mich ein Rettungsspezialist, es geht schnell, äußerst professionell. Zug am Seil, eine Drehbewegung, ich sehe noch das gesamte Panorama der Berninagruppe – dann kommen doch Schmerzen und ich verliere das Bewusstsein. Mit der REGA-Ärztin hätte ich noch gesprochen, schwach kommen heute Erinnerungen, aber nur als Beobachter. 24 Stunden später erwache ich auf der Intensivstation:

„Corona negativ“, wird geflüstert, aha – ich bin wieder im Leben, in der Realität! Tags zuvor stürzte ich über die „Foura“ zwischen Piz Palü und Piz Bernina ab. Eine Eislawine hatte den Schnee in der Mulde zuvor „ausgeräumt“. Im flachen Sichtwinkel, Oberflächenreif, wir kamen schnell von der hellen Südseite her auf die dunkle Nordseite – es war schwierig zu sehen! Man beurteilt alles andere: Lawinen-, Eisschlag- und Spaltensturzgefahr – der Schnee im Aufstieg dieser Exposition war nämlich perfekt!

Den Anriss sehe ich, skitechnisch problemlos, dann aber blankes Eis. Ich rutsche, lautlos, versuche aufzukanten, zu stabilisieren – unmöglich! So fokussiert wie in dieser Situation war ich wohl noch nie im Leben! Skis trotz Fixation verfliegen, ich falle kopfvoran, will dies ändern, bin aber plötzlich im freien Fall, es wird dunkel!

Entscheide, Kommunikation, Beobachtung, Wahrnehmung, Beurteilung ... – perfekt für ein Führungsseminar! Überlebt, nicht im Rollstuhl und nicht erstickt! In der Woche nach dem Unfall fließen Tränen wie noch nie. Mir wird erst jetzt richtig bewusst, welches Umfeld ich eigentlich habe, von Familie über Freunde und Bekannte, über Rotary und Panathlon bis zum Schweizer Alpen-Club SAC. Vor allem dieser hat mich lückenlos begleitet: Auf der Tour, bei der Rettung und Operation, weiter im Spital, danach bis heute – die Geschichten und „Zufälle“ dazu, unglaublich! Muss man „so tief fallen“, bis man dies richtig realisiert?

Vielen Dank!
Andreas Schweizer
Zentralvorstand SAC

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



ALPINIST-Team: Junge Bergsteiger*innen begleiten

Seit 12 Jahren fördert der AVS durch das Projekt ALPINIST junge Südtiroler Bergsteiger und Bergsteigerinnen, damit sie sich in ihrem eigenverantwortlichen Handeln am Berg weiterentwickeln können. Jährlich begleiten erfahrene Alpinisten die Teilnehmer in den verschiedenen alpinen Disziplinen und geben in anspruchsvollen Routen und bei hochalpinen Touren ihr Wissen weiter. Dabei können sich Interessierte zu den Aktionen einzeln melden. Es war nie Ziel des Projektes, eine Mannschaft bzw. einen Kader über einen längeren Zeitraum zu betreuen. Vielmehr ging es darum, den jungen und motivierten Bergsteigern die Möglichkeit zu geben, für sich passende Angebote zu nutzen. Die Kletterin fand sich in den Granitwänden Norwegens wieder und der Skitourengeher in den Hängen der Osttürkei. Inhaltlich und auch bei der Auswahl der Ziele gab und gibt es immer wieder Änderungen und Weiterentwicklungen. Dabei hilft der konstante Austausch in einer Arbeitsgruppe von ehemaligen Teilnehmern und den begleitenden Bergführern. Diese Arbeitsgruppe schlägt jetzt ein neues Kapitel auf: Mit dem ALPINIST-Team will man eine Gruppe von 18- bis 22-Jährigen über zwei Jahre in allen alpinen Bereichen begleiten.

Als Projektleiter liegt mir dieses Vorhaben wirklich am Herzen. Bereits durch die Kletterfahrt in den Oman im Jänner 2020 konnten wir viele positive Erfahrungen diesbezüglich sammeln. Dabei konnten wir die jungen Kletterer nicht nur für eine gemeinsame Sache begeistern, sondern betreuten sie über ein halbes Jahr lang, damit sie sich auf ihre Fahrt gemeinsam in den Dolomiten vorbereiten konnten. Nach dem Vorbild des ÖAV wollen nun auch wir im Projekt ALPINIST ein Team bilden. Im Gegensatz zu den anderen Aktionen des Projektes, wo Selbstständigkeit die Grundvoraussetzung zur Teilnahme ist, wollen wir mit dem ALPINIST-Team junge Kletterer auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit begleiten.

Dabei können wir auf bereits gemachte Erfahrungen der anderen alpinen Vereine zurückgreifen und profitieren nun vom Austausch mit SAC, ÖAV und DAV.

Ich darf nicht nur koordinativ beim Projekt mitarbeiten und mitgestalten, sondern stehe auch persönlich voll zum Projekt ALPINIST, weil ich überzeugt bin, dass es eine große Chance für die neue Generation der Alpinistinnen und Alpinisten ist. Dabei stehen nicht nur die Leistung und die technische Ausbildung im Vordergrund, sondern auch die Erfahrung, gemeinsam bei Bergabenteuern unterwegs zu sein. Das neue ALPINIST-Team wird eine neue Herausforderung für die nächsten zwei Jahre, auf die sich unsere Mentoren und Bergführer ebenso freuen wie viele junge Südtiroler Bergsteiger und Bergsteigerinnen, die sich hoffentlich dafür bewerben werden.



Stefan Plank
Projektleiter ALPINIST,
Referat Bergsport & HG

